

---

<b>Persistenter Identifier:</b>	1529487027376_1882
<b>Titel:</b>	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
<b>Ort:</b>	Stuttgart
<b>Datierung:</b>	1882
<b>Signatur:</b>	XIX/135.2-1,1882
<b>Strukturtyp:</b>	volume
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/</a>
<b>Abschnitt:</b>	Reise-Eindrücke eines Fachgenossen.
<b>Strukturtyp:</b>	article
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/369/LOG_0243/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/369/LOG_0243/</a>



# Deutsches Baugewerksblatt

Neue Folge:  
1. Jahrgang.

Wochenschrift  
für die

Interessen des praktischen Baugewerks.

Nebst Ergänzung:

Erfindungen im Hochbauwesen aller Länder.

Redaktion:

O. Ostmann, prakt. Maurermeister.

Unter Mitwirkung erster Kräfte.



Neue Folge von J. A. Romberg's Zeitschrift für praktische Baukunst (42. Jahrgang).

Wöchentlich eine Nummer.  
Preis pro Quartal (12 Nummern) 3 Mark.  
Einzelne Nummern à 0,30 Mk.

Verlag von  
Julius Engelmann in Berlin SW.  
Zimmer-Str. 91.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.  
Zeitungsliste pro 1882 1. Nachtrag Nr. 1294 a.

Expedition des „Deutschen Baugewerksblattes“.  
pro Spaltzeile 0,25. Wiederholungen mit Rabatt.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Zimmer-Strasse 91.

Inhaltsverzeichnis: Reise-Eindrücke eines Fachgenossen VI. — Patent Vertikal-Sägemaschine. — Wing's Ventilator für Gebäude. — Bauhätigkeit aus verschiedenen Städten IV. — Graderichten eines 100 m. hohen Schornsteins. — Neubauten mit Mantelmauerwerk und diverse bautechnische Notizen. — Submissionen. — Literaturbericht. — Inserate.

## Reise-Eindrücke eines Fachgenossen.

VI.

Außer einzelnen Wege-Uebeführungen, die uns noch auf der Nordbahnstrecke jenseits Fürstenberg begegnen, in solider Holzkonstruktion ausgeführt sind und in der Weite des zweigleisigen Bahnkörpers von zwei Jochen unterstützt werden, wüßten wir keine erheblichen Bauten auf dieser Strecke mehr namhaft zu machen, die das Interesse unseres Leserkreises noch fesseln könnten. Wir fahren nun auf unserer Tour nach Berlin zu an die alten Städte Gransee und Oranienburg vorüber, denen wir vielleicht bei einer späteren Reise einen Besuch machen werden.

In Berlin mit seinen mannigfaltigen Bauten jeden Zwecks und fast jeder Stylart finden wir natürlich ein überaus reiches und interessantes Material für unsere Beobachtungen, doch bevor wir Gelegenheit nehmen, einen Ban speziell zu besprechen, sei es uns gestattet, über den Charakter der Berliner Neubauten im Allgemeinen den gewonnenen Totaleindruck in Kürze vorzuführen. Wie wir schon Eingangs unserer Schilderungen hervorgehoben haben, bekundet nicht nur die äußerst solide und künstlerische Bauhätigkeit seitens des Staates eine erfreuliche Vorwärtsbewegung, sondern fast gleichen Schritt hiermit halten auch die Leistungen in unseren Fächern, welche gerade auf dem Gebiete der Privat-Bauten in der Deutschen Metropole und Kaiserstadt neuerdings entstanden sind. Nirgendwo kann man sich nach dieser Richtung hin ein vollkommeneres Gesamtbild verschaffen, sich ein bündigeres Urtheil bilden, als an der Stätte, wo von je her deutsche Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Industrie, Schule und Haus, sowie fachliche Ausbildung eine liebevolle und sorgfältige Pflege empfangen haben.

Wer die Geschichte Berlin's kennt (und wer kennt sie nicht?), der bewundert heute mit gerechtem Stolz nicht nur die hohe Entwicklung, welche des jüngsten Deutschen Reiches Kaiserstadt hinsichtlich ihrer weitberühmten Hochschulen, Akademien und sonstigen Lehr-Anstalten jeglicher Art aufweist — sondern vor Allem tritt dem Fremdem, dem intelligenten Provinzialen, wollen wir mal sagen, der fast künstlerisch vollendete Ausdruck, hoch erfreuend, entgegen, welcher sich an jeder einzelnen dieser Kulturstätten, außen sowohl wie innen, treu wieder spiegelt. — Und diese äußeren Gestaltungen unserer inneren Geistesrichtung haben sich verhältnismäßig so rasch entwickelt — dieselben fanden aber auch, namentlich unter der segensreichen Regierung von Friedrich dem Großen an bis zu unserem Kaiser hinauf, eine so kräftige und fördernde Stütze,

daß unter minder günstigen Vorbedingungen es kaum möglich gewesen wäre, Berlin zu dem zu gestalten, wie es sich heute nach jeder Seite hin glänzend zeigt, ohne den üblischen Sand in die Augen zu streuen. — Wo viel Licht ist, ist bekanntlich auch viel Schatten, indessen wissen wir aus unserer eigenen Praxis in Berlin, zwanzig Jahre zurück, wie damals gebaut wurde und wie heute dajelbst gebaut wird, und wenn wir jetzt die Friedrichstraße, die Leipziger, die Wilhelmstraße und sonstige noch hervorragende Straßen und Plätze durchwandern, wo wir in jeder einzelnen schon Privathäusern zu Dutzenden begegnen, die eine Facade aus edlem Gestein zeigen; um wie viel mehr wächst unsere Theilnahme aber und nimmt die künstlerische Entwicklung der einzelnen Bauformen unsere ganze Aufmerksamkeit und Bewunderung in Anspruch, wenn wir sehen, wie die jüngst wieder in Aufnahme gekommene Renaissance-Architektur an allen Ecken und Enden so dankbar und für das Auge so gefällig gepflegt und gestaltet wird.

Wir können es uns nicht verjagen hier einen kleinen Abstecher in die Kunstgeschichte zu unternehmen. — Was besißt doch diese mittelalterliche Renaissance-Richtung für herrliche Motive und was haben uns die hochherzigen Männer und Meister jener Zeit für schöne, unvergängliche Denkmale hinterlassen, vor die man immer und immer wieder mit stiller Bewunderung hinstreten kann, um gleichsam ihren harmonischen steinernen Kunstformen mit Auge, Ohr und Herz zu lauschen, wie den lieblichen Klängen eines schönen Instruments, die von eines Meisters Hand darauf hervorgehoben werden. — Wer erinnert sich hierbei nicht des unvergeßlichen Eindrucks eines Heidelberger Schlosses, wer nicht des Hoch-Altars im Dome zu Raumburg, (um überhaupt von mittelalterlichen Bauten zu sprechen), mit seinen großartig schönen Baldachinen, welche die Gesichtszüge ihrer darunterstehenden Heiligen beschirmen? Wem war es nicht vergönnt, in dem alten, ehrwürdigen Dome zu Brandenburg im Inneren seinen Blick von dem südlichen Ende des Mittelschiffs auf den so stolz und göttlich erhabenen Hoch-Altar zu richten, dessen Beleuchtung unter dem wunderbaren Farbeneindruck der in Glas gemalten Chorfenster und seiner durch eine großartig schöne Freitreppe gemilderte Höhe — das Schönste, Heiligste und Imponirendste ist, was uns bis dato in ähnlichen Gotteshäusern begegnete. — Der Blick im Dome zu Magdeburg nach dem gegenüber liegenden Hoch-Altare und dessen ebenfalls in den



sanftesten Farben spielende Chorfenster sind sehr schön, so wie auch dieser Dom im Inneren hinsichtlich seiner einfachen, massiven und doch künstlerisch gewählten Architektur in den Uebergangsformen dem Verehrer einer derartigen Stylrichtung, äußerlich wie innerlich, ganz was Besonderes bietet — indessen die Art und Weise, in der der obige Baumeister des Brandenburger Domes es verstanden hat, das Höchste, das Allerheiligste dem Auge des gottesfürchtigen Kirchenbesuchers in majestätischer Erhabenheit vorzuführen, das fanden wir auch hier nicht wieder! Aber außerdem bietet Magdeburg für die heutige, in Aufnahme gekommene Renaissance-Richtung ein außerordentlich dankbares Feld und wir wollen jedem derartigen Künstler und Fachmeister den „Breiten Weg“ in Magdeburg und dessen höchst interessanten Facaden-Ausdruck für das Studium dieser Richtung empfehlen. Hier sieht man noch die unschuldigen ungeschminkten Formen in einfacher stylgerechter Weise, wie sie sich der prunklosen formgewandten Hand des damaligen Meisters frei entwunden — nichts Gejuchtes — und Alles sitzt geschmackvoll und schön und erfreut das Auge und Herz des kunstverständigen Beschauers. Wie nüchtern nimmt sich dagegen oft eine moderne Facade aus, die sich wie ein Kind unserer Zeit mit allem möglichen Flistertaat von Oben bis Unten behangen hat, und man weiß wirklich oft aus reiner Angst nicht, ob man die Masse Halbsäulen, die in jeder Anwendung nach unserem Urtheil ihren Beruf verfehlt haben, oder ob man die sonstigen schablonenmäßigen Konsolen und sonstigen wilden Fantasieformen bewundern soll, die mit wenig Ausnahme stillos an den oft üppigen Neubauten Magdeburgs verschwunden sind! —

Doch unsere obige Betrachtung hat uns unwillkürlich von dem Plaze fortgeführt, an den wir noch Manches zu besehen und zu besprechen haben. Wir kehren daher wieder zu der Haupt- und Residenzstadt Berlin zurück.

Wir betonten bei unserer Ankunft in Berlin, daß gerade die soliden und künstlerischen Bauausführungen seitens der dortigen Privatbauten unsere besondere Freude und Aufmerksamkeit erregten. Wir können uns hinsichtlich des edlen Gesteins, wie es z. B. Italien, Frankreich und Belgien aufzuweisen hat, mit diesen Ländern nicht messen, und demzufolge wird unsere deutsche Architektur auch in diesem Verhältnisse soweit vor derselben obiger Länder zurückstehen müssen, als das kostbarere Kleid heute auch noch den besseren Mann macht.

Es wird jedem Fachmann von Schönheitsfönn bekannt sein, daß ein noch so einfach profilirter Sand-, Kalk- oder Marmor- Werkstein einen viel ruhigeren und vornehmeren Eindruck auf den desfallsigen Beschauer hervorruft, als dasselbe Profil, wenn es in Putz gezogen ist. — Und wenn dieser Kontrast schon im einzelnen Theile fühlbar zu Tage tritt, um wie viel mächtiger und imposanter ist die Totalwirkung nicht, die ein ganzes Gebäude aus echtem Gestein auf uns macht, gegenüber dem eines Putzbaues, selbst wenn es auch dieselben Formen nachahmt! Ein treffendes Beispiel dafür hat uns unser größter Baumeister, Fr. Schinkel, in dem königlichen Schauspielhause hinterlassen! Unzweifelhaft ist dieser Bau neben dem Museum von demselben Meister einer der klassischsten, welche Berlin besitzt — und doch überkommt uns bei näherer Betrachtung desselben jenes unbehagliche und unsichere Gefühl, welches sich bei derartigen Monumental-Putzbauten unwillkürlich aufdrängt. Der sich von Zeit zu Zeit stellenweise loslösende Putz erinnert uns gleichzeitig wohl an die Vergänglichkeit alles Irdischen! — Gerade bei diesen charakteristisch so hervorragenden Bauten sind wir für solche Stabilitätsmängel doppelt empfindlich, und wer will es uns verargen?

Und wenn man sonstige architektonische Unwahrheiten den allgemeinen üblichen Landesverhältnissen gegenüber in der Wahl des Baumaterials schon genug in den Kauf nehmen muß, umso mehr sollte jeder Architekt und Fachmann bestrebt sein, an Bauten, die speziell einen monumentalen Charakter zur Schau tragen müssen, wozu doch in erster Linie ihre äußere Stabilität gehört, daß diese auch nach dieser Richtung hin so ausgerüstet werden, damit sie ihrer Bestimmung durch ihre spätere Erscheinung nicht widersprechen. — Wir besuchten jüngst das stattliche Sieges-Denkmal, welches die Mark und die Stadt Brandenburg zu ewig denkwürdiger Erinnerung an ihre gefallenen Helden und Krieger in den Kämpfen für das Vaterland auf dem dazu reizend gelegenen Marienberge hat dankbar errichten lassen, und auch an dieser neuesten, großartig genialen Schöpfung fanden wir leider im äußeren Aufbau schon verwitternde Spuren, welche auch keinem unbefangenen Beschauer entgehen können. Das Denkmal ist bekanntlich von Herrn Hugo Stier entworfen und die äußeren Reliefs, die jedes für sich ein abgeschlossenes Kunstwerk repräsentieren, sind, vollendet in ihrer Art, aus den Werkstätten der berühmten

Meister Calandrelli und v. Siemering hervorgegangen. Wir dürfen bei dieser vergleichenden Betrachtung noch hinzufügen, daß die Besichtigung dieses herrlichen Denkmals außer dem reinen Kunstgenuß noch durch eine Schönheit der Aussicht über die Stadt Brandenburg und deren hübsche Umgebung, wie u. A. das breite Havelbecken u., vermehrt wird, die auch jedem entfernt wohnenden Verehrer derartiger Schöpfungen für eine weitere Reise hierher entsprechend entschädigen wird.

Kehren wir nun zu unseren heutigen öffentlichen Bauten in Berlin zurück. Wäre es unserem längst dahingegangenen Meister Schinkel gestattet, die Pracht und die Opulenz hinsichtlich des heute angewandten Werk- und Steinmaterials schauen zu dürfen, wie würde er seinem so schlichten und in künstlerischen Verhältnissen doch so einzig dastehenden Schauspielhause gegenüber bedenklich das Haupt schütteln und zugleich den immensen Fortschritt unseres heutigen Wohlstandes mit Freude bewundern, wo es unserer ganzen geeinten Nation auch gestattet ist, mit der gewonnenen höheren Bildungsstufe ihren großen baulichen Schöpfungen gleichzeitig das entsprechende Gewand dafür in soliderem und dauerndem Material zu gewähren — wie es leider seinerzeit die Schinkel staatlischerseits zur Verfügung gestellten Baumittel nicht erlaubten; demzufolge mußte er seinem fähigen Genius oft genug die Schwingen beschneiden — ob er wollte, oder nicht. — (Fortf. folgt.)

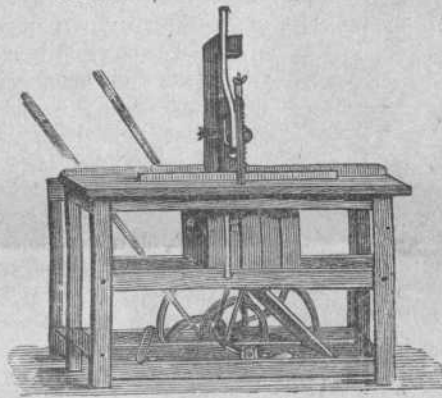
## Erfindungen im Hochbauwesen aller Länder.

### Patentirte Vertikal-Sägemaschinen.

Von Ernst Klippel in Dresden.

(Hierzu 1 Fig.)

Ueber diese Maschine theilt uns der Erfinder selbst Folgendes mit:



Das Haupterforderniß bei allen Holzarbeiten ist das exakte Trennen und auf Maaß schneiden der Stämme, Pfosten oder Bohlen und sind zu diesem Zwecke schon eine ganze Anzahl von Kreis-, Band- und Decompirsägen konstruirt worden, die aber alle an großen Uebelständen leiden, zu viel Kraft bedürfen, nicht exakt arbeiten und in vielen Fällen sich als unzureichend leistungs-

fähig erweisen; und insofern außerdem sehr viel Platz beanspruchen, als jede Maschine für sich mit entsprechendem Arbeitsplaze aufgestellt werden muß. Ich habe die Sache nun sehr vereinfacht, indem ich eine Vertikal-Sägemaschine erfand, die mir jetzt in Deutschland und im Auslande patentirt worden ist, und die allen Anforderungen, die man an eine der oben genannten Sägen stellen kann, in einer Maschine entspricht, also im Preise und Platzbedürfniß wesentlich geringer ist, als wenn man drei verschiedene Maschinen nöthig hat. Diese Sägemaschine kann durch jede beliebige Kraft getrieben werden, entweder durch Hand oder Fuß des Menschen, oder durch mechanische Kraft, erzeugt durch Wasser, Dampf, Gas oder Luft, ist also unter allen Umständen zum Sägen des Holzes zu gebrauchen, so daß ein Gebrauch der Sägemaschine an allen Orten möglich ist. — Die Benutzung der Sägemaschine wird bewerkstelligt durch Einhängen verschieden breiter, nur 50 cm. langer Sägeblätter. Die Einhängung erfolgt vermittelst äußerst praktischer Halter in verschwindend wenig Zeit und kann ein Reihchen der Sägeblätter eigentlich im regulären Betriebe, wie es bei Bandsägen sehr häufig vorkommt, nicht stattfinden. Die Sägeblätter sind sehr dünn, machen also, da sie keine Löthstelle haben und sehr exakt durch die Führungsplatten im Tisch gehalten, vertikal auf und nieder gehen, die schwächsten Schnitte, haben also den allergeringsten Holzverlust, der beim Sägen des Holzes entstehen muß. Außerdem kann dem Sägeblatt durch eine stellbare Vorrichtung ein stärkerer oder schwächerer Vorhub gegeben werden, der bewirkt, daß namentlich bei schwächeren Hölzern ein erheblich rascherer Schnitt erfolgt, und dadurch die Leistung der Band- und Kreisägen an Schnelligkeit übertrifft. Alle die Vortheile, die die neue Sägemaschine bietet, zusammen gerechnet, ergeben in kurzer Zeit so viel Ersparnisse, daß die Anschaffungskosten sehr bald gedeckt sind.